Nr. 2 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 2. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Neujahrsempfänge bei Hindenburg

Herzliche Wünsche für 1930

Frankreichs Botschafter spricht für das Diplomatische Korps

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Januar. Aus Anlaß des Neujahrstages fanden auch in diesem Jahre beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Gegen 10 Uhr traf die Wache mit der Kapelle des Wachtregiments am Hause des Reichspräsidenten ein. Die Kapelle brachte im Park des Hauses ein Ständchen.

Um 12 Uhr mittags empfing der Reichspräsident am Portal des Hauses die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses aufgestellte Abteilung Reichswehr militärische Ehrenbezeugungen erwies. Der französische

Botschafter de Margerie

brachte als rangältester Botschafter die Glückwünsche des Diplomatischen Korps in seiner Ansprache zum Ausdruck.

Er sagte etwa:

„Im Namen des in Berlin beglaubigten Diplomatischen Corps habe ich die Ehre, Ihnen all unsere guten Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die wir anläßlich des Jahreswechsels für Ihre Person hegen.

Ihr Wohlwollen uns gegenüber hat uns im Laufe des Jahres 1929 vielfach Gelegenheit gegeben zu sehen, mit welch weiser Umsicht Sie dank einer trotz Ihres hohen Alters unerschütterten Gesundheit die schwere Aufgabe erfüllen, die das deutsche Volk Sie gebeten hat, auf sich zu nehmen.

Als Zeugen des heroischen Eifers, mit welchem der hervorragende Vertreter Deutschlands im Rate der Völker sich trotz drückender Krankheit so lebhaft dem Suchen nach friedlichen Vereinbarungen und Lösungen gewidmet hat, wünschen meine Kollegen und ich die Gefühle, mit denen das gesamte Diplomatische Korps vor kurzem an der Trauer des Deutschen Volkes teilgenommen hat, heute vor dem Staatsoberhaupt erneut zum Ausdruck zu bringen.

Heute, wo an der Schwelle des neuen Jahres die Lösung so vieler Fragen gesucht wird, die für den Wiederaufbau der Welt und ihre glückliche Weiterentwickelung auf den Bahnen der Eintracht, Gerechtigkeit und allgemeinen Wohlfahrt von hoher Bedeutung sind, vereinigen wir uns vor Ihrer ehrwürdigen Person in berechtigten Hoffnungen.

In dieser festen Ueberzeugung bitten wir Sie, Herr Reichspräsident, für Ihre Person und für das Deutsche Volk unsere aufrichtigsten Wünsche entgegenzunehmen."

Der Reichspräsident

erwiderte auf die Worte des Botschafters wie folgt:

„Sie haben mit freundlichen Worten dem deutschen Volke zum Jahreswechsel im Namen des Diplomatischen Korps die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen und dabei auch in herzlicher Weise meiner Person gedacht. Ich bitte Sie hierfür meinen Dank entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß Ihre Glückwünsche beim deutschen Volke dankbaren und freudigen Widerhall finden. Ein schicksalsschweres Jahr liegt hinter uns. Der Mann, der als Außenminister hierbei Deutschlands Wortführer gewesen ist, weilt nicht mehr unter uns. Ich danke Ihnen, Herr Botschafter, daß Sie in dieser Stunde seiner gedacht haben. Das deutsche Volk hegt die Zuversicht, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im neuen fortgesetzt werden wird.

Deutschland kann seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit hat. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschen, haben politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung.

In der Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht wird, spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Herr Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Um 12,30 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung.

Der Reichskanzler

hielt folgende Ansprache:

„Wiederum habe ich die Ehre, Ihnen am heutigen Tage die aufrichtigen und herzlichen Glückwünsche der Reichsregierung auszusprechen. Mit dem deutschen Volke, das in Ehrerbietung zu Ihnen aufblickt, hofft die Reichsregierung, daß auch im neuen Jahre Ihnen Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen. Das deutsche Volk ist glücklich, in Ihnen, Herr Reichspräsident, ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geachtet und in Deutschland verehrt wird. Sie sind uns in der unermüdlichen und treuen Pflichterfüllung, mit der Sie Ihr hohes Amt versehen, Vorbild und Ansporn."

Wir hoffen, daß das Ergebnis der Verhandlungen, die in den nächsten Tagen das Werk der Sachverständigen und die Arbeiten der ersten Haager Konferenz zum Abschluß bringen sollen, dem Frieden und einer wahren Verständigung der Völker dienen wird."

Nach kurzer Erörterung der Finanzlage und -reform sagte Müller weiter:

„Die Regierung bedarf zu der Lösung dieser und anderer wichtigen Aufgaben aber nicht nur des Vertrauens des Reichstages, sondern der tätigen Mitarbeit aller Kräfte deutschen Geistes und deutscher Arbeit. Das deutsche Volk hat seit dem Kriegsende unter den schwierigsten Verhältnissen seine Friedenswirtschaft wieder aufgebaut und ihr erneut Weltgeltung verschafft. Es hat gleichzeitig in steigendem Maße das Gefüge des Staates gesichert und verstärkt. Daraus schöpfen wir das Vertrauen zu einem durch nichts zu brechenden Lebenswillen des deutschen Volkes. Darauf beruht unser unerschütterlicher Glaube an den weiteren Wiederaufstieg unseres Reiches und Volkes!"

Der Reichspräsident

erwiderte mit etwa folgenden Worten:

„Für die Glückwünsche der Reichsregierung sage ich meinen aufrichtigsten Dank.

Wir wollen hoffen, daß der auf dem Gebiete der Außenpolitik eingeschlagene Weg, den rheinischen Landen, die immer noch die Last fremder Besatzung tragen und deren Bewohner wir daher auch in dieser Stunde in herzlicher Anteilnahme gedenken, endlich die Freiheit bringt und die Reparationsfrage einer Lösung entgegenführt, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes und dem Geiste eines wahren Friedens entspricht. Die richtige Verteilung der uns auferlegten Lasten, die Stärkung der deutschen Wirtschaft, insbesondere die Durch- und Weiterführung der zur Wiederherstellung der Rentabilität unserer notleidenden Landwirtschaft eingeleiteten Maßnahmen, und die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die große Zahl der Erwerbslosen sind die weiteren Aufgaben, die im neuen Jahre ihrer Regelung harren.

Wenn alle diese schweren Fragen so gelöst werden sollen, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden und die Lebensfragen unseres Volkes alle Deutschen zu einer breiten einheitlichen Front zusammenschließen. Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß hoch über den Parteien das Vaterland stehen muß! Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit; wenn sie sich alle im Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen. Daß das neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist heute mein treuer Wunsch!"

Der Reichspräsident begrüßte sodann jeden einzelnen der erschienenen Herren.

Um 13 Uhr brachte das Reichstagspräsidium die Glückwünsche des Reichstags dar. Anschließend erschien eine Abordnung des Reichsrats. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte General der Infanterie Hasse als Vertreter des Chefs, Reichswehrministers Dr. h. c. Groener.

Generaldirektor Dr. h. c. Dorpmüller überbrachte die Glückwünsche der Deutschen Reichsbahn. Anschließend erschien Reichsbankpräsident Dr. Schacht, um dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Reichsbankdirektoriums auszusprechen.

In der Nacht zum 1. Januar verstarb plötzlich Graf Fermo Ratti, **der Bruder des Papstes.**

Das schrecklichste Erlebnis des Branddirektors

72 Todesopfer des Kinobrandes in Paisley

(Telegraphische Meldung)

Paisley, 2. Januar. Nach einer offiziellen Mitteilung sind der Brandkatastrophe im Glen-Lichtspieltheater 72 Personen zum Opfer gefallen. Brandmeister Wilson bezeichnet die Brandkatastrophe als das schrecklichste Ereignis seines Lebens. Er betonte, daß die Feuerwehr zwei Minuten nach dem Alarm an der Brandstätte eingetroffen sei. Zivilpersonen riefen den Feuerwehrmännern zu:

„Setzt euch Rauchhelme auf, man kann in dem Rauch nicht hinein!"

Als aber seine Leute hörten, daß Kinder in Gefahr seien, warteten sie nicht erst auf die Rauchhelme, sondern machten sich sofort an ihr Rettungswerk. Die verzweifelten Kinder faßten die Feuerwehrmänner an ihren Röcken und diese griffen, so viel sie nur greifen konnten und eilten mit ihnen ins Freie. In der Nähe der Ausgänge lagen in dichten Reihen zusammengeballt die Lebenden und die Toten.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei

Von unserem Prager M. K.-Korrespondenten

Das Hauptproblem der tschechoslowakischen Republik ist die Frage der Erziehung zur Staatsbürgerschaft. Trotzdem der Staat heute über 10 Jahre besteht, ist es der Staatspolitik der Tschechen nicht gelungen, die Sudetendeutschen in eine seelische Beziehung zum tschechoslowakischen Staatsgedanken zu bringen. Es fehlte zum Gefühl der Staatsbürgerschaft vor allem das Gefühl der Gleichberechtigung. Wie soll der Deutsche in diesen Staat hineinwachsen, wenn man seiner Sprache die Gleichberechtigung bei den staatlichen Aemtern und Behörden verweigert?

Zwei Seelen wohnen in der Brust jedes Sudetendeutschen: Die Seele des tschechoslowakischen Staatsbürgers und die Seele des deutschen Volksbürgers. Dieser seelische Zwiespalt ist nicht nur gleichzeitig der Zwiespalt der sudetendeutschen Politik, sondern auch der Riß im tschechoslowikischen Staatsgebäude. Er kann nicht geheilt werden durch parlamentarische Kniffe und politische Quacksalbereien, auch nicht durch eine kunstvoll konstruierte Nationalstaatstheorie; damit erzieht und gewinnt man kein Volk für einen wesensfremden Staatsgedanken. Alle Maßnahmen der Prager Regierung waren bisher in dieser Richtung von Grund aus verfehlt.

Es fehlt nicht an Mahnern auch im tschechischen Volke, die Einkehr oder Umkehr predigen. Zu ihnen gehört der Professor Radl, der manch mutiges Wort zur psychologischen und politischen Behandlung der Deutschen gesprochen hat. Aber diese Stimme verhallt ungehört in der Wüste des tschechischen Nationalismus, sie findet vor allem dort keinen Widerhall, wo einer regiert, der auch einmal sich die Lösung der nationalen Frage in den Sudetenländern anders vorstellte, als sie jetzt im tschechischen Nationalstaat verwirklicht ist: Bei Masaryk, dem Staatsgründer und Staatspräsidenten. Es ist allerdings schon über 30 Jahre her, daß dieser Mann schrieb: „Wer im Ernste die Freiheit und soziale Gerechtigkeit will, der muß in concreto für die politische Autonomie sein. Wenn Schlesien ein administratives Ganzes vorstellt, warum könnte nicht auch Böhmen in zehn, Mähren in vier Kreise zerfallen? Das Territorium der Kreise wie auch der Bezirke sei womöglich sprachlich getrennt." Was ist aus diesem schönen Bekenntnis von einst heute geworden? Ist der zentralistische, ganz einseitig auf der tschechischen Vorherrschaft aufgebaute tschechische Nationalstaat, ist dieses Pariser Muster an der Moldau nicht das gerade Gegenteil von dem, was Herr Masaryk einst empfahl? Ein bescheidenes Maß von Minderheitenrechten besteht nur dort, wo die deutsche Bevölkerung 20 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht; dort allein darf auch die deutsche Sprache neben der tschechischen Staatssprache benutzt werden.

Der Gedanke des tschechisch-nationalen Machtstaates beherrscht das Feld, obwohl die Sudetendeutschen beim Völkerbund nicht weniger als sechzehn Beschwerden gegen die tschechoslowakische Regierung einbrachten und zähe für eine gerechte Lösung der nationalen Frage kämpfen. Die Beschwerden schlummern in den Genfer Archiven, und das „Weltgewissen" schlummert daneben. Das sudetendeutsche Problem

Opfer der Neujahrsnacht

Schlägereien, Verhaftungen, Unfälle

Im Ruhrgebiet schlägt man zu

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. Januar. In der Silvesternacht kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlägereien, wobei **15 Personen durch Schüsse, Schlagwerkzeuge und Messerstiche schwer verletzt** wurden. Fünf der Verletzten konnten sich nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause begeben, während die übrigen den Krankenhäusern zugeführt werden mußten. **Bei vier Personen besteht Lebensgefahr.** Noch im Laufe der Nacht gelang es der Polizei, fünf Täter zu verhaften.

*

Hamborn, 2. Januar. Eine Reihe blutiger Schlägereien, bei denen **auch ein Menschenleben zu beklagen ist,** haben sich in der Silvesternacht ereignet. Der 31 Jahre alte Bergmann Franz Schwarz, sein Bruder und sein Schwager gerieten mit anderen Personen in Streit, wobei Franz Schwarz mehrere Messerstiche in den linken Arm und die linke Brustseite erhielt. **Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.** Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden drei Arbeiter verhaftet.

Auch in anderen Stadtteilen kam es zu Schlägereien, in deren Verlauf drei Personen schwer verletzt wurden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr.

Silvesterbilanz der Berliner Polizei

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 2. Januar. Obwohl die Polizei auf Anordnung des Polizeipräsidenten gegenüber kleineren Vergehen und Ausschreitungen in der Silvesternacht sehr zurückhaltend war, mußten **doch 382 Personen festgenommen** werden.

Ueber die Anlässe, die zu den 382 Festnahmen führten, gibt die Polizei folgende Aufstellung:

Es wurden festgenommen wegen Schlägereien und Messerstechereien 124, wegen Trunkenheit 39, Beleidigungen 27, Zahlungsstreitigkeiten 7, wegen Mißbrauchs von Feuermeldern 3, wegen Hausfriedensbruches 24, wegen groben Unfugs 27, wegen politischer Schlägereien 5, wegen Körperverletzung 17, wegen Sachbeschädigung 42, wegen Zechprellerei und Betruges 7, wegen Diebstahls und Einbruchs 12, wegen Nichtbefolgen polizeilicher Anordnungen und Widerstandes 16, wegen sonstiger verschiedener Delikte 32.

Vom Stadtwächter erschossen

(Telegraphische Meldung)

Bernkastel, 2. Januar. In der Silvesternacht sangen vier junge Leute auf dem Marktplatz. Zwischen ihnen und dem hinzukommenden Stadtwächter entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Wächter einen jungen Mann in den Kopf schoß. Der Getroffene starb bald darauf.

Verhängnisvoller Zusammenstoß

(Telegraphische Meldung)

Ebersberg (Oberbayern), 2. Januar. In der Silvesternacht ist hier ein Fabrikarbeiter von einem Gendarmeriewachtmeister **in Notwehr erschossen worden.** Der Bruder des Erschossenen wurde durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Autobusunglück auf einem Bahnübergang

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 2. Januar. Am Silvesterabend überfuhr ein Personenzug zwischen Insterburg und Blumenthal einen Personenomnibus der Stadt Insterburg. **Von den Insassen des Kraftwagens wurden vier Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt. Die Schranke war nicht geschlossen,** der diensttuende Schrankenwärter **wurde in seiner Wärterbude bewußtlos aufgefunden.** Nach dem ärztlichen Gutachten ist anzunehmen, daß die Bewußtlosigkeit auf einen durch Schwindel hervorgerufenen Schwächeanfall zurückzuführen ist. Bei dem Unfall entgleisten die Lokomotive und ein Wagen des Personenzuges, die Strecke war mehrere Stunden gesperrt. **Zwei Frauen erlagen später in Insterburg ihren Verletzungen.**

Ein Auto überfährt zwei Radfahrer

(Telegraphische Meldung)

Hennersdorf bei Görlitz, 2. Januar. Am Silvester-Nachmittag wurden auf der Landstraße zwischen Hennersdorf und Sohrneundorf zwei Radfahrer, die von Görlitz kamen, **ohne Licht auf der falschen Straßenseite fuhren, von einem entgegenkommenden Privatkraftwagen in dem Augenblick erfaßt, als sie kurz vor dem Auto auf die andere Straßenseite zu gelangen suchten.** Hierbei geriet der eine Radfahrer unter den Wagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet, während der zweite Radfahrer mit großer Gewalt in den Chausseegraben geschleudert wurde, wobei er einen Unterschenkelbruch sowie Brust- und Kopfverletzungen erlitt. Von den Insasssen des Autos, dessen sämtliche Scheiben zertrümmert wurden, erlitt **eine Dame durch Glassplitter leichte Verletzungen.**

Rivera rücktrittsbereit?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Madrid, 2. Januar. Ueber den Inhalt der Vorschläge, die Primo de Rivera dem König im Ministerrat am Dienstag unterbreitet hat, wird allerstrengstes Stillschweigen bewahrt. Immerhin erzählt man sich in Kreisen, die über die politischen Vorgänge unterrichtet zu sein pflegen, daß der wesentlichste Punkt des dem König eingehändigten Schreibens die **Bereiterklärung Primo de Riveras sei, jetzt zurückzutreten.** Danach empfiehlt der Diktator König Alfons für den Fall, daß er seinen Rücktritt für richtig halte, einen Mann als Nachfolger, der eine gewisse Anzahl Vorbedingungen in seiner Person vereinige. Ein Name ist nicht genannt, doch soll alles auf zwei Personen hinzielen, nämlich den jetzigen Verkehrsminister Grafen Guadelhorce und den Kommandanten des königlichen Hauptquartiers, General Berenguer. Nach diesen Quellen soll sich der König eine Bedenkzeit von zwei bis drei Tagen vorbehalten haben.

Die Feuerwehr rettet ein Kleinluftschiff

Berlin. Das Kleinluftschiff **„D Pn 28“,** das seit einiger Zeit in Staaken in der dortigen Luftschiffhalle liegt, ist, als es zu seiner 101. Fahrt starten wollte, durch eine plötzlich einsetzende Boe zur Erde niedergedrückt und dabei an einem Seitensteuer leicht beschädigt worden. Infolge des starken Windes war es der kleinen Besatzung des Luftschiffes nicht mehr möglich, das Fahrzeug wieder in die Halle zu bringen. Um zu verhindern, daß das Kleinluftschiff bei der Landung etwa gegen das Tor der Halle getrieben werde, würde auf Veranlassung des Führers die Spandauer Feuerwehr alarmiert, die als „Mädchen für alles“ das Schiff rettete. Sie setzte etwa dreißig Feuerwehrleute zur Verstärkung der normalerweise aus 5 bis 10 Mann bestehenden Haltemannschaft ein und mit vereinten Kräften gelang es dann, das Schiff ohne weitere Beschädigungen trotz der schwierigen Windverhältnisse in die Halle zu bringen.

Dem kleinen Luftschiff ist übrigens vor einigen Tagen schon ein nicht ganz ungefährlicher Defekt in der Luft zugestoßen. **Bei einer Fahrt über Berlin versagte das Höhensteuer** und nur mit großer Mühe konnte es der Führer noch bis zum Flughafen Tempelhof bringen, wo er sich in der Nähe der großen Montagehallen bereits in bedrohlicher Nähe des Erdbodens befand, ohne die Möglichkeit, die Steuerorgane betätigten zu können. In der Not riß der Führer des Luftschiffes die Kabinentür auf und rief den untenstehenden Monteuren zu:

„Haltet mich fest, ich kann nicht mehr steuern!“

Nachdem sich die Angerufenen, **vom ersten** Schreck erholt hatten, verfolgten sie auf Fahrrädern und einem Auto das hilflose Reklameluftschiff und erwischten es noch gerade vor dem Bahndamm in Tempelhof. Der kleine Ballon wurde dann **an das Auto gebunden und nach dem Startplatz** gefahren, wo man, so gut es ging, das Steuer wieder in Stand setzte, so daß „D Pn 28“ seinen Heimathafen in Staaken erreichen konnte.

aber steht noch immer wie ein Fragezeichen über den Kämmen der sudetendeutschen Berge. Die Zukunft wird einmal die Entscheidung bringen: Ob für den tschechischen Staat oder für die deutsche Nation?

Die drei Finanzminister auf der Haager Konferenz



Moldenhauer (Deutschland)



Chéron (Frankreich)



Snowden (England)

Das schwarze Schaf / *Roman von Henrik Heller*

5)

„Mit letzterem ist wohl das mauvais sujei vom Hafen gemeint?“ entgegnete Gwendoline. „Oder gibt's hier noch mehr von der Sorte?“

„Nein — Gott sei gelobt! Einer ist genug!“

Traymore ergriff nun eilig seine Aktentasche und lief mit einem kurzen Gruß zur Türe hinaus in den Garten, wo er seinen wartenden Rickschahmann friedlich schlummernd unter dem Wagen antraf. Es dauerte nachher noch eine ganze Weile, bis das leichte Gefährt endlich zum Tor hinausquietschte.

Gwendoline dehnte die Arme.

„Lieber Himmel — wie ich diesen Ton kenne, wie ich ihn hasse! Es war die Musik meiner Tage — fünf Jahre lang. Und jetzt werd' ich es wohl noch ein paar Jahre hören müssen.“

„Warum nur ein paar Jahre, Gwen?“ Marsh lachte. „Frau Rice lebte — allerdings mit Unterbrechungen — zwanzig Jahre in Tschifu.“

„O, ich hoffe nicht so alt zu werden.“

„Sie hoffen — — Aber Gwen!“

„Ich bin ungezogen — nicht wahr?“

„Sie sind nervös,“ meinte ihr Freund gutmütig. „Warten Sie's nur ab. Die Seeluft wird Ihnen ganz gut tun.“

„Möglich.“ Gwendoline setzte sich in eine der tiefen Fensternischen und winkte Marsh zu sich. „Kommen Sie herüber, Harry, hier ist man nicht so im Tornado der Punkha.“

„Aber der „Tornado der Punkha“ ist doch gerade angenehm,“ widersprach er, zu ihr hinübergehend.

„Nur Männer mit einem Zoll langen Haaren können das sagen. Was wissen Sie von kunstvollen Löckchen, leider!“

„Nicht viel — leider.“

„O, Harry,“ rief sie seufzend, „ich wollte, ich hätte einen Zoll lange Haare und wäre ein Mann. Ich würde nicht jahraus, jahrein mit quietschenden Rickschahs fahren, nicht über solch lange Epistel debattieren“ — sie ergriff das große Kuvert des chinesischen Distriktchefs, welches ihr Onkel liegen gelassen hatte, mit spitzen Fingern und schwenkte es in der Luft. „Was war da drin?“ Sie hob es zur Nase, „es riecht gut — es riecht nach Lack, nach Teakholz und — — warten Sie einmal — — es riecht nach China.“

„Das zu erraten, ist in diesem Falle nicht schwer,“ gab Mrash zurück. „Und was drinnen war? Die schlechte Laune Ihres Onkels. Als er den Umschlag öffnete, kam sie heraus.“

„Wirklich? Böse Nachrichten?“

„O, nichts, das Ihnen Kopfschmerzen machen soll. Es handelt sich wieder um diesen Engländer, den ich Ihnen unten im Hafen zeigte. Sie erinnern sich?“

„Ja — o ja, ich sah ihn. Er schien getrunken zu haben.“

„Wahrscheinlich, das tut er öfters.“

„Sagen Sie, Harry, warum schob man ihn nicht gleich ab, als er hier landete?“

„Erstens landete er nicht, sondern kam aus dem Innern, an die Küste herunter, und was das Abschieben betrifft — — —“

Marsh dachte nach — „in den ersten Tagen seines Hierseins benahm er sich ganz ordentlich und Rice stellte ihn an — allerdings mit einem Gehalt, der ihm kaum erlaubt hätte, das Leben eines weißen Mannes zu führen.“

Gwen, die nur mit halbem Ohr zuhörte, lächelte schläfrig.

„Das ist echt Rice & Cie. Natürlich lief der Mann davon?“

Er lief nicht davon, sondern Rice warf ihn hinaus, als er darauf kam, daß sein englischer Beamter mit den gelben Kulis paktierte.“

„Aber nein!“ Gwendoline erwachte beinahe.

„Doch, doch. Und nachher stellte sich noch ein kleines Kassenmanko heraus. Zur Rede gestellt, gab Ellis den Diebstahl ruhig zu und erklärte, er wäre genötigt gewesen, sich das Gehalt, das ihm gebühre, selbst zu nehmen, da Rice nicht die Anständigkeit besäße, es freiwillig herzugeben.“

„Im Grunde hatte er recht, aber es gehört ein beneidenswert dickes Fell dazu. — Und was geschah dann?“

„Nichts Besonderes. Ellis war natürlich fertig. Ein paar Wochen lungerte er im Hafen herum, täglich abgerissener aussehend. Und dann trat er plötzlich bei Wen-Kwan als leitender Beamter ein, trat offen zu den Gelben über.“

„Aber, Harry, mancher achtbarer Seemann heuert bei chinesischen Reedern,“ wandte Gwen mitleidig ein.

„Ach — das ist ganz etwas anderes. Die Seeleute fahren als Kapitäne, und sie treffen ihren Schiffsherrn nur alle paar Monate in seinem Bureau. Aber bei Ellis liegt die Sache anders. Er steckt bis zur Nase in dieser gelben Gesellschaft, spricht ihre Sprache und führt ihre Gaunereien aus.“

„Armer Teufel!“ meinte Frau Lamaire abschließend. „Gescheiterte Existenzen soll man in Frieden lassen, — das ist schließlich der einzige Trost, den man ihnen erweisen kann.“

„Oho.“

„Ja, ja, Harry,“ sie schaute gleichgültig über die Halle hin auf eine hohe Vase, deren Blumen stetig zitterten unter dem sausenden Luftzug der Punkha, „ich kann ganz gut darüber urteilen, denn mir scheint, ich gehöre auch dazu.“

Marsh blickte die junge Frau erschreckt an. Sie schien ihm plötzlich so hilfsbedürftig, so mutlos, er erinnerte sich nicht, den sonst sehr hochgetragenen Kopf so tief geneigt gesehen zu haben.

„Wollen wir ein bißchen hinausgehen, Gwen?“ schlug er vor, „es ist zwar infam heiß, — wo ist Ihr Hut?“

„Ich will ihn holen.“

„Schicken Sie doch einen Boy hinauf.“

„Ach, da muß ich erst den Boy suchen,“ Gwen drehte sich schon in der Tür stehend um. „Ich will mich auch nicht zu viel bedienen lassen, sonst werde ich dick. Das ist das einzige Schrecknis, vor dem ich mich noch fürchte.“

Marsh zündete sich eine Zigarette an und ging nachdenklich in der Halle umher. „Sie hat böse Zeiten mitgemacht,“ dachte er mitleidig. „Sie ist nicht glücklich gewesen und zu stolz, dies einzugestehen.“ Er erinnerte sich der selbstbewußten, lebendigen Gwen — früher vor vier Jahren — und erst an dieser Erinnerung ermaß er die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war. Marsh sah sich um, — er meinte, daß dieses große stille abseitsliegende Haus des Konsuls nicht der richtige Aufenthaltsort wäre für eine müde Frau, die ein wenig zum Grübeln neigt. Ein belebter Platz wäre besser gewesen, eine große Stadt — Schanghai in Gottes Namen, wenn man auch um diese Jahreszeit dort nicht atmen konnte. Alles, alles, nur nicht die Stille, dieser große, heiße Garten, dessen schmalen Wege kein Ende hatten, sondern einfach im Geröll und Sand des Ufers aufhörten.

Er ging zur Treppe und horchte — alles blieb oben still, Gwendoline machte offenbar ein wenig Toilette und er hatte Zeit, sich ihren Balkon allein anzusehen. Marsh ging schnell hinaus und umschritt das Haus, ungewiß, welche der vier kleinen Terrassen Frau Lamaire gehörte. Alle waren von blühenden Ranken umsponnen, überall hingen dicke Büschel von Windlingen wie abgerissen herunter, aber als er den Balkon an der Seeseite des Hauses näher in Augenschein nahm, erkannte er bald, daß Traymores Verdacht berechtigt war. Hier war jemand hinaufgeklettert und er hatte nicht nur die Kletterrosen abgerissen, sondern auch das leichte Bambusgitter, das den Ranken als Stütze diente, an mehreren Stellen zerbrochen.

Marsh stand minutenlang mit finster zusammengezogenen Augenbrauen unter der Terrasse, er horchte mit halbem Ohr auf das Gespräch aus den offenen Fenstern über seinem Kopf. Gwendolinens Stimme konnte er erkennen, sie schien von ihrer Dienerin eine Erklärung zu verlangen, denn die weinerlichen Antworten der chinesischen Amah klangen ängstlich und beleidigt.

Frau Lamaire kam endlich mit roten Wangen und erschreckten Augen in die Halle hinunter, sie lachte zwar, aber ihr alter Freund sah sofort, daß sie sehr unruhig war.

„Denken Sie nur, Harry,“ begann sie — „ich benützte den Aufenthalt in meinem Zimmer zu einer kleinen Inspektion meiner Sachen — meine Koffer standen heute morgen offen, wie man Ihnen ja sagte. Ich erwartete, daß irgend etwas von meinen Kleidern fehlen würde oder auch Schmuck — nichts Kostbares, aber mein Mann schenkte mir eine Kette von Amethysten — die ganz obenauf im Hutkoffer verwahrt war. Sonderbarerweise ist alles da, — nicht ein Taschentuch fehlt — nur — —“

„— — — nur? Was fehlt?“ fragte er gespannt.

„Sie werden lachen,“ versetzte sie zögernd. „Als ich meines Mannes hinterlassene Papiere ordnete — ich gab das alles, Bücher, Landkarten und Broschüren, der Geologischen Gesellschaft —, behielt nur eine Mappe mit chinesischen Schriften und sonderbaren Zeichnungen zurück, weil ich dachte, es würde Onkel vielleicht interessieren. Ich brachte sie mit, und diese Mappe fehlt.“

„Was? Chinesische Dokumente?“ versetzte er verständnislos.

„Ob es Dokumente waren, weiß ich nicht. Ein oder zwei Blätter bestanden aus Pergament und schienen alt zu sein, aber alles andere war wohl nur eine Erklärung zu den Zeichnungen — ich habe so etwas Merkwürdiges nie gesehen. Drachen gab es darauf und Kinder mit zwei Köpfen, einen chinesischen Geldwechsler mit einer Waage und einem dicken Ziegenbock.“ — Marsh begann zu lachen und sie lachte mit.

„Also dieser dicke Ziegenbock ist entwendet worden?“

„Jawohl —“

„Und was erschien Ihnen daran so merkwürdig? Sie finden diese lächerlichen Zeichnungen in hundert chinesischen Büchern.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Beilage

Club Français zeigt Klassefußball

Trotzdem nur 2:1-Sieg über Beuthen 09

(Eigener Bericht)

Das war ein Lehrspiel

Beuthen, 1. Januar.

Wir haben doch nun wirklich allerhand gute Mannschaften in Oberschlesien aus dem Reiche und aus den östlichen und südöstlichen Nachbarländern Fußball spielen sehen. Doch was der Pariser Meister Club Francais am Neujahrstage 1930 vor fast 8000 Zuschauern in der Hindenburgkampfbahn zeigte, war bester Klassefußball. In bezug auf Körperbeherrschung und Schnelligkeit stehen die Franzosen unserer Ansicht nach sogar über unserer deutschen Extraklasse. Kein Wunder, daß sich die Gäste die Sympathien der Zuschauer im Sturme eroberten.

Beuthen 09 hatte mit der Verpflichtung dieser Mannschaft einen glänzenden Griff gemacht.

Das Spiel wurde nicht nur zu einer Propaganda für den Fußballsport, indem es viele Vorgänge der Meisterschaftskämpfe vergessen ließ, es war dazu ein Lehrspiel, wie es eine Berufsmannschaft auch nicht viel besser hätten vorführen können. Kabinettstücke höchster Fußballkunst bekam man besonders von dem Halbrechten Roß und dem Mittelläufer Matias zu sehen. Auf oberschlesischem Boden haben bisher wenig Spieler solchen Formats gekämpft. Nicht viel schlechter waren auch die übrigen und als Formation bildete die Mannschaft eine glänzende Waffe, sowohl im Angriff als auch in der Abwehr fast ohne Fehler arbeitend.

Beuthen 09 wirkte diesem Gegner gegenüber ziemlich hilflos. Nicht unwesentlich trug dazu der nasse, schlüpfrige Boden bei, auf dem sich die glänzend durchtrainierten Pariser viel besser bewegten als unsere Leute. Während der ganzen ersten Halbzeit mußten die 09er beinahe tatenlos zusehen, wie der Pariser Sturm schönste Fußballkunst demonstrierte. Auffallend war die um viele Meter überlegene Start- und Lauffähigkeit der Gäste, dazu ihre brillante Kopfballtechnik, die ihnen auch fast jeden Hochball sicherte. Beuthen 09 hatte schwer in der Abwehr zu kämpfen. Wenn es trotzdem gelang, Tore zu verhüten, so ist das neben dem Schußpech des Pariser Sturms der guten Arbeit der Hintermannschaft und des Mittelläufers Palluschinski zu verdanken. Ein ganz anderes Bild als die erste Halbzeit zeigten die zweiten 45 Minuten. Beuthen 09 hatte in der Pause den verletzten Pruschowski durch Sklotsch ersetzt und

versuchte durch Energie auszugleichen, was an Können fehlte.

Der Erfolg war ein herrlicher Kampf, der bis zur Schlußminute in Atem und Spannung hielt. Zahlenmäßig fanden die Anstrengungen der 09er in einem Ehrentor ihren Ausdruck, so daß der Club Francais dieses schönste aller bisher hier gesehenen Spiele nur knapp mit 2:1 gewann. Dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften hätte eine Ergebnis von etwa 5:3 für Paris besser entsprochen. Etwa fünf klare Torchancen waren also ungenützt verblieben, bei dem schweren Boden allerdings kein Wunder.

Als Gewinn für den oberschlesischen Fußballsport kann man die Tatsache verzeichnen, daß Beuthen 09 gegen eine internationale Klassenmannschaft nur sehr, sehr knapp verloren hat, daß wir aber andererseits ein Spiel zu sehen bekamen, von dem wir in vieler Beziehung lernen konnten. Zu bedauern sind diejenigen, die sich diese seltene Gelegenhit entgehen ließen. Ein Lob der Anerkennung verdient wieder einmal Wrona, Oppeln, der diesen allerdings stets fairen Kampf (es gab kaum ein halbes Dutzend Strafstöße) unauffällig, aber meisterhaft leitete.

Club Francais:

Lozes
Wartel Mattler
Herrera Matias Lehmann
Rigollet Roß Williams Machinot Cottin

*

Pryssok Franielczyk Malik II Pruschowski Pogoda
Malik I Palluschinski Büttner
Urbainski Strewitzek
Kurpanek

Beuthen 09:

Die Beuthener Hindenburgkampfbahn prangte bei herrlichstem Fußballwetter im Schmuck der Trikolore und der Reichsfarben, als die französischen Gäste als erste, freundlich begrüßt, in blauschwarzem Dreß den Innenraum betraten. Beuthen 09 folgte in den schmucken gelbweißen Farben. Kurze Ansprachen des 1. Hauptvorsitzenden Wylezol von Beuthen 09 mit Wimpelübergabe, des Clubdirektors der Pariser, Dargein, unter Ueberreichung eines Pokals, sowie Stadtjugendpflegers Seliger, als Vertreter der Stadt, leiteten dieses große Freundschaftsspiel ein. Schon nach wenigen Minuten waren die eine Besseren belehrt, die in den Gästen nur B-Klasse sehen wollten. Beuthen 09 kam kaum an den Ball, so präzise arbeitete der Gegner. Leider machte sich für Pruschowski die Verletzung sehr störend bemerkbar, so daß in den Sturm kein einheitlicher Zug hinein kam. Mehrere gefährliche Torchancen für die Pariser gingen zunächst noch ergebnislos vorüber. Kurpanek im Tor von 09 mußte aber schwer arbeiten, um Treffer zu verhüten. Er entledigte sich seiner Aufgabe wieder einmal ausgezeichnet. Bald bekamen die Stürmer von Beuthen 09 Gelegenheit, ihre mangelhafte Schießkunst zu zeigen. Einmal ist Malik II zu langsam und dann schießt Franielczyk nicht placiert genug, um den französischen Tormann Lozes überwinden zu können. Den Ball am Fuß, aber ohne ihn auch nur eine Sekunde länger als nötig zu halten, kombinieren sich die Gäste immer wieder glänzend durch. Vor dem Tore aber haben sie ausgesprochen Pech, und wenn nicht ein Mißverständnis in der Verteidigung dem Pariser Club zum ersten Tore verholfen hätte, wer weiß, ob nicht die Halbzeit torlos ausgegangen wäre. So konnte der Mittelstürmer Williams einen dem Tormann zurückgegebenen Ball schneller erreichen und mühelos einsenden.

Wie schon eingangs erwähnt, kamen die Einheimischen aber während der ganzen ersten Halbzeit in keiner Weise mit den Gästen mit. Nach der Pause wechselte bei Beuthen 09 das Mannschaftsbild ständig. Zunächst nahm Sklotsch die Stelle des nunmehr vernünftigerweise ausgeschiedenen Pruschowski ein, wurde im Verlaufe des Kampfes aber in die Verteidigung zurückgenommen. Dafür übernahm Palluschinski den Mittelstürmerposten, und Urbainski ging als Mittelläufer nach vorn. Man muß sagen, daß Beuthen 09 mit dieser Aufstellung am besten und produktivsten kämpfte. Urbainski arbeitete mit voller Aufopferung, und Palluschinski versorgte in bekannter Manier seine Nebenleute mit Vorlagen. Die Energie der 09er hatte den Erfolg, daß die Pariser nicht ausschließlich spielen, sondern auch kämpfen mußten. Ihre Angriffe leiteten sie größtenteils durch den rechten Flügel Rigolette-Roß ein, der auch außerordentlich gefährlich ist. Der Halblinke Machinot versuchte sich mit einigen Weitschüssen, findet aber bei Kurpanek keine Gegenliebe. Der zweite Erfolg für die Gäste entstand bei einem Gedränge, bei dem es dem unübertrefflichen Roß gelang, sich das Leder aus dem Gewirr von Beinen herauszuangeln und einzuschieben. Nun kam die grundlegende Umstellung in der Beuthener Mannschaft.

Angefeuert von den Zurufen der Zuschauer geht es zum Endspurt, bei dem es Palluschinski zwei Minuten vor Schluß gelingt, durch scharfen flachen Schrägschuß das Ehrentor zu erzielen.

Der Ausgang dieses Kampfes befriedigte allgemein, wenn man auch offen zugeben muß, daß Beuthen 09 glimpflich davongekommen ist. Die Pariser Gäste zeigten sich über die Aufnahme und das Verhalten des Publikums hoch erfreut. Sie betonten immer wieder, wie sie es auch schon durch ihre Führer bei den Reden getan hatten, daß sie als Freunde hier hergekommen sind und daß sie auf freundschaftliche dauernde Beziehungen hoffen. Wir können dem nur hinzufügen, daß wir den Club Francans Paris und seine sympathische Mannschaft in Oberschlesien immer wieder gern sehen würden.

Ueber die Organisation muß noch gesagt werden, daß das Stadion in seinem augenblicklichen Zustand bald nicht mehr für Großveranstaltungen zu benutzen sein wird. Die Stadt muß unbedingt einen massiven Zaun errichten lassen, der die Anlage vollkommen absperrt. Gestern hatten etwa dreitausend Leute außerhalb auf erhöhtem Gelände Aufstellung genommen, gaben sich aber nach der Halbzeit mit ihrem Zaunbillett nicht mehr zufrieden und drangen trotz verstärktem Polizeischutz in die Anlage selbst ein, wo sie die Zuschaueranzahl auf über zehntausend anwachsen ließen. Sonst war an dem Neujahrsereignis des Jahres 1930, mit dem uns Beuthen 09 beschenkte, nichts auszusetzen.

VfB. Breslau Pokalsieger

4:1-Niederlage von BSC. 08

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 1. Januar.

Das große Pokalentscheidungsspiel, das am Neujahrstage die beiden technisch besten Mannschaften Breslaus, den Breslauer Sport-Club 08 und den Verein für Bewegungsspiele zusamenführte, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt und **gegen 6000 Zuschauer wohnten einem fairen, hochinteressanten Kampfe bei, den die Bewegungsspieler in guter Form glatt 4:1 (1:0) gewinnen konnten.** Die BSC.er verzichteten auf Hampel, Blaschke, Igla, Scheurel und Menchen und traten in der Besetzung: Kurepkat, Holewig, Wolff, Kuhn, Fany, Meißner, Seel, Strzoda, Hoschek, Kleinert, Liebner den VfBern gegenüber, die mit Görlitz, Torke, Schlesinger, Gertkem, Langer I, Stempniewitz, Hielscher, Langer II, Wollgast, Paust und Karrasch fast voll antraten. **Die Bewegungsspieler waren tatsächlich besser und im Angriff hervorragend.** Die Läuferreihe leistete glänzende Arbeit; Langer I als Mittelläufer bewährte sich wieder ausgezeichnet. Auch die Hintermannschaft war voll auf dem Posten und hielt den Angriffen des zerfahren spielenden BSC.-Sturmes sicher stand. Man sah im BSC.-Angriff zeitweise schöne Kombinationszüge, noch fehlte die rechte Führung. Die Läuferreihe war schwächer als die des Gegners und konnte den gegnerischen Angriffen nicht immer standhalten. Die Verteidigung war gut; dagegen war Kurepkat zeitweise etwas unsicher. Der Schiedsrichter Schlesinger, der nicht viel einzugreifen hatte, leitete das Spiel vorzüglich.

Zweite Niederlage Berlins

Mailand siegt 4:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Mailand, 1. Januar.

Die Vertreter der Reichshauptstadt schlugen sich nach dem Versagen in München am Neujahrstage in allen Ehren, obwohl sie in völlig veränderter Aufstellung spielten mußten, da der Mittelläufer Schulz erkrankt war. **Mit 4:2 (3:1) trug Mailand zahlenmäßig den Sieg davon, aber ein Unentschieden hätte Berlin unbedingt verdient, zumal der Schweizer Schiedsrichter Mercet zwei einwandfrei erzielte Tore wegen angeblicher Abseitsstellung nicht anerkannte.** Das sehr sportlich eingestellte Mailänder Publikum hielt mit deutlichen Mißfallensäußerungen nicht zurück.

Vor 15 000 Zuschauern stellten sich beide Mannschaften in dem neuen Mailänder Stadion San Saro zum Kampfe. Berlin in folgender Aufstellung: Tor Müller (Viktoria), Verteidiger Zetsche (Viktoria), Tilgner (Minerva), Läufer Fricke (Union Oberschöneweide), Müller (Hertha BSC.), Völker (Hertha), Stürmer: Ruch (Hertha), Gruhlke (Polizei), Sobeck, Lehmann, Kirsay (sämtlich Hertha BSC.). Die Arena war mit zahlreichen deutschen und italienischen Flaggen geschmückt.

Die Mannschaften wurden mit starkem Beifall empfangen und durch Abspielen der Nationalhymnen geehrt.

Bei windstillem, wolkenlosem Wetter begann das Wettspiel auf weichem, glitschrigem Boden, der den Deutschen wenig zusagte. In der zehnten Minute konnte der Mailänder Linksaußen Tansini durch unhaltbaren Schuß das Führungstor erzielen. In der zwanzigsten Minute folgte bei einem Gedränge vor dem Berliner Tore der zweite Treffer für Mailand. Von nun an war Berlin überlegen. Die Mannschaft zeigte ein sehr gefälliges Feldspiel. In der 35. Minute erzielte Sobeck den ersten Erfolg für Berlin, aber der Unparteiische gab das Tor wegen Abseitsstellung nicht. **Die Entscheidung wurde vom Publikum mit einem Pfeifenkonzert beantwortet.** Bald danach stellte Tansini das Ergebnis auf 3:0 für Mailand. Ein Strafstoß führte wenige Minuten vor Wechsel durch Ruch zum wohlverdienten ersten Torerfolg für Berlin. Berlin lag nach dem Wechsel sofort im Angriff.

Kirsay köpfte eine Flanke von Ruch bildschön zum 3:2 ein und jeden Augenblick wurde der Ausgleich erwartet.

Bei einem Gedränge vor dem Mailänder Tor schoß Sobeck das Leder über die Linie, aber auch in diesem Falle fiel die Entscheidung des Schiedsrichters negativ aus. Bei wechselseitigen Angriffen konnte der Mailänder Rechtsaußen Vasentin in der 38. Minute das Ergebnis auf 4:2 stellen. Die restliche Spielzeit sah die Berliner fortgesetzt im Angriff. Es gelang ihnen aber nicht mehr, das Ergebnis zu ändern.

Gau Oppeln in der Handballpokal-Endrunde

Gleiwitz-Hindenburg erst nach Spielverlängerung 3:5 geschlagen

Auf einem sehr schlechten Platze standen sich die Auswahlmannschaften der beiden Gaue in Oppeln in der Zwischenrunde um den Pokal gegenüber. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig und lieferten sich trotz des lehmigen Bodens einen sehr schönen und interessanten Kampf. In den ersten zehn Minuten kommt Oppeln in Führung und legt bis zur Pause in einer Drangperiode drei Tore vor. Nach dem Wechsel nimmt sich Gleiwitz-Hindenburg zusammen und kann nun die Oppelner bedrängen. Bis zum Schluß der regulären Spielzeit gelingt es den Gleiwitzern und Hindenburgern, den Ausgleich herzustellen. Das Spiel wird um zehn Minuten verlängert, aber keine Partei erzielt den Siegestreffer, so daß eine nochmalige Verlängerung um zehn Minuten erfolgt. In dieser zweiten Verlängerung gelang es nun den Oppelnern, zwei Treffer zu erzielen und sich den Sieg zu sichern.

Schwarz-Weiß Essen gegen Red Star Paris 2:0

Essen, 1. Januar.

Drei internationale Spiele fanden in Westdeutschland statt. Schwarz-Weiß Essen besiegte die Pariser Elf von Red Star 2:0. Das Ergebnis des Treffens stand schon bei Halbzeit fest. Am vergangenen Sonntag waren die Franzosen bereits in Duisburg mit 3:1 geschlagen worden. Der Rheydter Spielverein fertigte die holländische Mannschaft Roermond 3:2 ab. Dagegen gelang es der Schweizer Mannschaft SSC. Grenchen, eine Städtemannschaft Elberfeld-Barmen 3:0 aus dem Felde zu schlagen.

SSV. Frankfurt Tabellendritter

Frankfurt a. M., 1. Januar.

Das Ringen um den dritten Tabellenplatz in der Gruppe Main des süddeutschen Verbandes ist zugunsten des SSV. Frankfurt ausgefallen, der über den Verein Union Niederrad mit 4:3 die Oberhand behalten konnte.

Spanien — Tschechoslowakei 1:0

Barcelona, 1. Januar.

Eine riesige Zuschauermenge wohnte am Neujahrstage im Ausstellungsstadion von Barcelona dem Fußballänderkampf Spanien—Tschechoslowakei bei, bei dem die Tschechen mit einer Elf antraten, die sich in der Hauptsache aus Spielern von Sparta zusammensetzte. Nach durchweg ausgeglichenem Spiele blieben die Spanier, deren Tor von ihrem berühmten Tormann Zamora behütet wurde, mit 1:0 glückliche Sieger. Der Halbzeitstand war 0:0.

Buschenhagen/van Kempen Brüsseler Sechstagesieger

Brüssel, 1. Januar.

Am Neujahrstage ging das letzte Sechstagerennen des vergangenen Jahres zu Ende. Trotz mehrerer Strafrunden gelang es dem deutsch-holländischen Paar Buschenhagen/van Kempen, sich wieder bis zur Spitze vorzuarbeiten und den ersten Platz zu besetzen. Während der Ehrenrunde für die Siegermannschaft spielte die Kapelle „Die Wacht am Rhein". Ergebnisse: 1. Buschhagen/van Kempen 762 Punkte, 2. Venters/Vermandel 404 Punkte, 3 Rielens/van Klockhoven 224 Punkte, die übrigen Mannschaften folgen eine und mehrere Runden zurück.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Christa mit Herrn Dipl.-Ing. Ernst Martin beehren wir uns anzuzeigen.

Hauptmann d. L. a. D. Kapst u. Frau
Erna, geb. Niedergesäß.

Meine Verlobung mit Fräulein Christa Kapst beehre ich mich anzuzeigen.

Dipl.-Ing. Ernst Martin.

Beuthen OS., Goethestraße 13 — Silvester 1929 — Charlottenburg, Oranienstraße 5

Geschäfts-Verkäufe

Gut eingeführter Herren- u. Damen-Friseur-Salon im Zentr. v. Beuthen ist weg. Doppelbesitzes sofort zu verkaufen. Erforderlich 3300 Mk. Ang. u. B. 4883 a. d. Gschst. d. Ztg. Beuthen.

Oberschl. Landestheater
Beuthen 20 (8) Uhr — Donnerstag, 2. Januar
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Volksoper von Weinberger

Adamynin- Rheuma- Nieren- Pastillen
Dose Mk 3.50, bringen glänzende Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der Nieren, Blase, Herz, Nerven; Rheumatismus, Gicht, Wassersucht. Kein Betäubungs-Präparat. Adamynin-Pastillen B ½ Dose 2.—, 1/1 Dose 2.80 Mk. wirken rasch und sicher gegen veraltete Magen-, Leberleiden und Gelbsucht. Keine Mißerfolge! Die Adamynin-Präparate zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.
Carl Adamy i. H. Mohren-Apotheke, BRESLAU, Blücherplatz 3, Tel. 23 141. — In all. Apoth. erhältl.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Profit Neujahr!

Nun haben wir es erreicht. Wir sind im Jahre 1930 angelangt. Unter ungeheurem Lärm auf den Straßen, wo eine unzählbare Menschenmenge wogte, bei reichlich fließendem Alkohol, rückte der Zeiger der Uhr der 12. Stunde näher. Als die ersten Glockenschläge das neue Jahr begrüßten, füllten sich rasch die Hauptverkehrsstraßen dicht mit Menschen, die in einen wilden Jurbel ausbrachen. Der Verkehr stockte an der Grenze zwischen altem und neuem Jahr. Es gab kein Vorwärts- und kein Rückwärtskommen mehr. Man mußte stehen bleiben und mitbrüllen „Prosit Neujahr". Autos standen eingekeilt in der Menge, konnten nicht vom Fleck. Das unaufhörliche Hupen der Führer verlor sich im Geschrei der feiernden Masse Mensch. Unbekannte Personen umarmten sich. Das Ueberfallabwehrkommando durchfährt die Straßen, verhütet größere Ausschreitungen Die Feuerwehr wird alarmiert. Sie kann wieder nach Hause gehen. Blinder Alarm! Bis nach 1 Uhr war der Verkehr auf den Straßen äußerst lebhaft. Dann wurde es ruhiger. Die Zahl der Schreier nahm ab, die der schwankenden Gestalten zu. Mühsam krabbelten sich einige an der Mauerwand entlang, andere fanden die Haustür nicht und schliefen ihr Räuschlein in einer Hausecke aus.

Aeußerst fröhlich ging es auch in den einzelnen Lokalen zu. Faschingsmäßiges Treiben herrschte hier. Der Punsch dampfte, die Gläser klangen, die Kapellen spielten die neuesten Schlager und alles sang, schob, und schrie bis zum Morgen.

Leider gingen die Silvesterfeiern nicht ohne schwere Unfälle und Schlägereien ab.

Beuthen und Kreis

Sonntagsrückfahrkarten an „Heilige drei Könige"

Der Feiertag „Heilige drei Könige" (6. Januar) fällt auf einen Montag. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten daher:

Zur Hinfahrt: am Sonnabend, den 4. Januar, von 12 Uhr an, am Sonntag, den 5. Januar, am Montag, den 6. Januar.

Zur Rückfahrt: am Sonntag, den 5. Januar, am Montag, den 6. Januar, am Dienstag, den 7. Januar bis 9 Uhr, d. h. die Rückfahrt muß am Dienstag, den 7. Januar, spätestens um 9 Uhr vormittags auf der Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte angetreten werden und ist ohne Fahrtunterbrechung, bei Zugwechsel mit dem nächsten Anschlußzuge, zurückzulegen.

„Die vier Teufel" in der Schauburg.

Die besonders starke letzte Deuligwoche zeigt unter anderem den gewaltigen, kürzlich eröffneten Ufapalast in Hamburg, den größten Kinopalast Deutschlands. Ein kleiner Tonfilm des üblichen Genres und ein „verrückter" amerikanischer Groteskfilm leiten zu dem herrlichen Hauptteil des Programms, zu dem Film „Die vier Teufel", über. Regisseur J. W. Murnau schuf nach dem Roman von Hermann Bang die erschütternde Tragödie der kleinen Aimée, einer Artistin, deren Partner sich durch eine elegante Frau umgarnen läßt, bis die unentwegten Blumenspenden dieser kühlen Gegenspielerin der Kleinen auf dem Trapez jeden Halt rauben und sie in die Tiefe stürzt. Darsteller von wenig bekanntem Namen stellen den Film ebenbürtig neben das gleich wertvolle Filmstück „Narkose", das in einigen Szenen noch übertroffen wird.

*

* **Ernennung.** Büroassistent G. Hahnel, Kantstraße, ist anläßlich seiner 10jährigen Dienstzeit bei den Gräflich Schaffgotschschen Werken zum Bürosekretär ernannt worden.

* **Zum Bergverwalter ernannt.** Obersteiger Karl Schmidt von der hiesigen Karstenzentrumgrube ist zum Bergverwalter ernannt worden.

* **Sportverein Heinitzgrube 1928.** Der Verein feierte seine Weihnachtsfeier. Der große Saal des Schützenhauses war durch zwei große Weihnachtsbäume, die in reichem Lichterglanz erstralten, schön geschmückt und auch die gedeckten Tafeln wiesen reichen Schmuck mit Tannengrün und brennenden Kerzen auf. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. In einer Ansprache wies der 1. Vorsitzende, Maschinenwerkmeister Rogowsky, auf die Bedeutung der deutschen Weihnachten hin und hieß die Mitglieder mit ihren Familien und auch eine Anzahl Ehrengäste herzlichst willkommen. Das Programm war sehr reichhaltig. St. Nikolaus mit seinem Begleiter waltete auch seines Amtes, indem er die Sündenregister der einzelnen Mitglieder kundgab und der böse Begleiter in reichlichem Maße Rutenschläge verabfolgte; aber auch Geschenke erhielten diejenigen, die sich um den Verein besonders verdient gemacht haben. Ungefähr 300 Kinder wurden reich beschenkt. Weihnachtslieder, Konzertstücke und zwei nett gespielte Theaterstücke „Das schönste Weihnachtsgeschenk" und „Die Welt geht unter" verschönten das Fest, das in allen seinen Teilen als gut gelungen bezeichnet werden kann. Die Erwachsenen blieben noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung vereint. Allen denen, die zu der Verschönerung des Festes beigetragen haben, besonders dem Nikolaus und seinem Begleiter und den Theaterspielern, sei an dieser Stelle gedankt.

* **KKV.** Freitag, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Konzerthaus Geschäftssitzung. Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz wird einen Vortrag über aktuelle Finanzfragen halten.

* **Schwimmverein „Poseidon".** Freitag abend 7½ Uhr, findet die Monatsversammlung im Vereinslokal Palastrestaurant statt.

Polizei und Feuerwehr in Tätigkeit

Schwere Ausschreitungen an Silvester

In Beuthen sehr lebhaft

Versuchte Brandstiftung

Dienstag, abends gegen 7 Uhr, versuchte der erwerbslose Arbeiter Bruno L. die im Hinterhause Krakauer Straße 43 im Erdgeschoß gelegene Wohnung seiner Ehefrau, mit der er in Scheidung lebt, in Brand zu stecken. Er erschien bereits um 6 Uhr abends im Hofe vor den Fenstern der Wohnung und versuchte durch Drohungen und Schimpfereien, seine Ehefrau einzuschüchtern und zum Oeffnen der Wohnung zu veranlassen. Als ihm dies nicht gelang, versprach er den hinter der Eingangstür mit der Mutter ängstlich lauschenden Kindern ein Geldgeschenk, wenn sie ihm die Tür öffnen würden. Nachdem alle seine Anstrengungen ohne Erfolg blieben, versuchte er mit Gewalt, die Eingangstür zu sprengen. Als auch diese Bemühungen erfolglos blieben, warf er brennende Feuerwerkskörper durch eine Spalte der beschädigten Tür ins Innere des Flures hinein. Mehrere Kleidungsstücke fingen dabei Feuer und bald durchzogen dunkle Rauchschwaden die ganze Wohnung. Die mit zwei sechs und acht Jahre alten Mädchen und einem Säugling eingeschlossene Frau wagte nicht, aus der Wohnung herauszukommen. Die Eingeschlossenen schrien laut um Hilfe. — Dem Ehemann schien jetzt erst die volle Verantwortlichkeit seines Tuns zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn, nachdem Mitbewohner des Hauses herbeieilten, flüchtete er und lief zum nächsten Feuermelder am Rathaus. Der Apparat aber funktionierte nicht. Unterdessen hatte sich aber der ausgebrochene Brand herumgesprochen. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr traf ein und sperrte die Straße ab. Auf die Meldung des Brandkommando-Führers hin, daß hier ein beabsichtigtes Verbrechen vorliege, erschien kurze Zeit später das Ueberfallabwehrkommando und begann die ersten Ermittelungen einzuleiten. Im Laufe der Neujahrsnacht gelang es auch der Polizei, den Täter aufzugreifen und ins Polizeigefängnis einzuliefern.

Drei Minuten nach Mitternacht der erste Verkehrsunfall 1930

Am 1. Januar, kurz nach Mitternacht — nach den Angaben eines Augenzeugen waren es vielleicht drei Minuten nach 12 Uhr — lief eine angetrunkene Person in der Piekarer Straße in das Motorrad I K 923, so daß der Fahrer stürzte, und besinnungslos liegen blieb. Er und der Angetrunkene, der leichtere Verletzungen erlitten hatte, fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus, wohin sie von dem die Straßen durchfahrenden Ueberfallabwehrkommando gebracht wurden.

Drastische Scherze in Gleiwitz

Fünf Schlägereien verzeichnet bisher die Chronik der Silvesterscherze. Einmal Schnittwunde am Handgelenk, einmal Verletzung der Nase, ein anderesmal Verletzung der Oberlippe, Stirn und Nase, dann in einem Fall Ober- und Unterlippe zerschlagen, schließlich gab es einmal eine Kopfwunde. Eine Frau erlitt auf der Klosterstraße vor dem Stadtgarten durch die Antriebskurbel eines Autos eine klaffende Wunde am Unterschenkel. Im Städtischen Krankenhaus waren zwei Patienten in Streit geraten und hieben auf einander ein. Einer von ihnen erlitt einen Tobsuchtsanfall. Der zweite Patient trug eine Schlagwunde unterhalb des linken Auges davon. In allen diesen Fällen leisteten Sanitäter von den Wachen Wilhelmsplatz und Bahnhof die erste Hilfe.

Ruhe in Hindenburg

Herzschlag auf dem Kirchgang zum Jahresschluß

Am 31. Dezember gegen 18,30 Uhr erlitt die 27jährige Ehefrau Elfriede K. aus Hindenburg während des Kirchganges auf der Pfarrstraße einen Schlaganfall. Sie wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie verstarb.

Blutige Feiern in Oppeln

Die Silvesterfeiern in Oppeln nahmen nicht alle einen friedlichen Verlauf, da die mitunter recht erhitzten Gemüter aufeinander prallten, kam es vielfach zu Schlägereien. In einem Lokal auf der Kirchstraße kam es zwischen Gästen zu einer Messerstecherei, wobei ein junger Mann einen Stich in die Brust erhielt und durch die Sanitätskolonne schwer verletzt zum Arzt geschafft werden mußte. — In Derschau hatte der Maurer Heinrich Wiener dem Alkohol reichlich zugesprochen und kühlte sein Mütchen, indem er mehrere Scheiben zertrümmerte. Hierbei zerschnitt er sich die Schlagader und mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus geschafft werden. Auch in anderen Lokalen und auf den Straßen kam es verschiedentlich zu Schlägereien, sodaß in etwa 10 Fällen die Sanitätskolonne in Anspruch genommen werden mußte, die sich der Verletzten annahm.

Schweres Schadenfeuer

Auf bisher nicht geklärte Weise brach in der großen zweitennigen Scheune des Landwirts Grundke in Alt-Schodnia Feuer aus. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus, sodaß ein großer Feuerschein weithin die Gefahr erkennen ließ. Die aus der Malapane-Hütte kommenden Arbeiter eilten zu Hilfe und die erschienenen Wehren vermochten nicht viel zu retten, da die Besitzung mitten im Felde steht und [illegible] an Wasser fehlte. Die Scheune mit Ernte[illegible] und allen Maschinen wurde daher ein Raub der Flammen. Die Malapaner Motorspritze, welche mit langen Schlauchleitungen ausgerüstet ist und den Brand hätte bekämpfen können, konnte wegen Motorstörung nicht am Brandort erscheinen. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß wenigstens das Wohnhaus von den Flammen verschont wurde.

Neujahrsschlägerei in Ratibor

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Die Neujahrsnacht war in Ratibor sehr bewegt. An verschiedenen Stellen der Stadt war das Eingreifen der Schutzpolizei erforderlich. In dem Bräustübl wurden Nationalsozialisten nach Beendigung einer Versammlung von Kommunisten überfallen, wobei drei Nationalsozialisten derart verletzt wurden, daß sie auf Veranlassung der Polizei nach dem Krankenhaus befördert werden mußten. Nach Anlegung von Verbänden konnten der Lehrer und Stadtverordnete Adamschyk, sowie der Buchdrucker Gehrmann wieder in häusliche Pflege entlassen werden, während der etwa 20 Jahre alte Erich Sobotta, der außer einem gebrochenen Kinnladen noch andere schwere Verletzungen erlitten hatte, und bis zum Neujahrsmorgen noch bewußtlos war, im Krankenhaus verblieb.

Auch in den Straßen kam es mehrfach zu Ausschreitungen. In verschiedenen Fällen wurden Schaukästen eingeschlagen. Drei Mann wurden wegen Ruhestörung verhaftet.

Ueberfall auf eine Hausangestellte

Als die Hausangestellte Pauline Rzodetzko aus dem Keller des Hauses Niederzborstraße 2 Kartoffeln holen wollte, wurde sie rücklings von einem Manne überfallen und durch Messerstiche am Arme schwer verletzt. Auf ihre Hilferufe ergriff der Mann die Flucht. Die Kriminalpolizei fahndet nach dem Attentäter.

Großes Schadenfeuer in Groß Neukirch

Auf der Besitzung des Grundbesitzers Viktor Meinusch in Groß Neukirch brach ein umfangreiches Schadenfeuer aus. Das Feuer, das vermutlich durch einen schadhaft gewordenen Schornstein verursacht worden war, griff so rasch um sich, daß die am Brandort erschienenen Feuerwehren nichts mehr retten konnten. Die gesamte Besitzung, bestehend aus Wohngebäude sowie Scheuer und Stallung, wurde durch das Feuer vernichtet.

Abschiedsfeier für Oekonomie-Inspektor Dettmann

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 31. Dezember.

Der Oekonomie-Inspektor der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Richard Dettmann, trat am 31. Dezember aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Die Generaldirektion veranstaltete zu Ehren dieses treuen Beamten, der über 23 Jahre in ihren Diensten stand, am Montag abend bei Weigt eine Abschiedsfeier, zu der sich zahlreiche Vorstandsmitglieder, Beamte und Angestellte, der Direktor Dr. Werner, Dezernent Dr. Rach, Bergwerksdirektor Gärtner, Major Groetschel, die Prokuristen und Personalleiter, die Betriebsführer der Kohlen- und Erzbergwerke und deren Stellvertreter, die Bürovorsteher der Generaldirektion u. a. m. eingefunden hatten. Der Dezernent Dr. Rach ehrte in einer Ansprache Oekonomie-Inspektor Dettmann und würdigte die Verdienste dieses tüchtigen Beamten, den man ungern scheiden sehe. Direktor Dr. Werner dankte dem Scheidenden im Namen der Generaldirektion für treue Pflichterfüllung und überreichte ihm ein Ehrengeschenk zum Andenken. Im Namen der Verwaltung der Karsten-Zentrum-Grube hob Bergwerks-Direktor Gärtner die besonderen Verdienste Dettmanns hervor. Sekretär Schindler brachte die Glückwünsche des Angestelltenrats für die weitere Zukunft zum Ausdruck; Berginspektor Fromlowitz toastete auf die Gattin und die Familie des Scheidenden. Alle wünschten ihm einen segensreichen Lebensabend in seiner Pommerschen Heimat. Oekonomie-Inspektor Dettmann, eine in Beuthen allgemein geachtete Persönlichkeit, wird Oberschlesien nach 33jährigem Aufenthalt verlassen, um nach Stettin überzusiedeln. In Gleiwitz stand er als Wachtmeister bei den Ulanen. Er führte den Ulanenverein Beuthen lange Jahre als 1. Vorsitzender. Am Weltkriege nahm er als Schwadrons- und Kolonnenführer teil und wurde zum Oberleutnant der Landwehr befördert. Die erhebende Abschiedsfeier, zu der er unvermutet eingeladen worden war, wird ihn bis ans Lebensende an sein ersprießliches Wirken in Oberschlesien erinnern. Er wird auch weiterhin mit der hiesigen Verwaltung beratend verbunden bleiben.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor der Fachkammer für Gartenbau in Dresden bestand der Gärtnergehilfe Josef Grzenia von hier die Prüfung als Gartenmeister.

Gleiwitz

* **Polizeiamtmann Masphul feiert sein Amtsjubiläum.** Zur Feier des 25. Dienstjubiläums fanden sich am Neujahrstage der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Kroschewski, Polizeipräsident z. D. Beck, Kriminaldirektor Fischer und die Vertreter der Beamtenschaft in der Wohnung von Polizeiamtmann Masphul ein. Oberregierungsrat Kroschewski überbrachte seinen und der Behörde Glückwunsch, die Vertreter der Beamtenschaft überreichten eine Ehrenurkunde. Polizeiamtmann Masphul dankte mit herzlichen Worten. Ein Frühstück beschloß die kleine, aber eindrucksvolle Feier.

* **Wintervergnügen der Ost- und Westpreußen.** Der Verein heimattreuer Ostpreußen, Westpreußen und Posener veranstaltet am kommenden Sonnabend im Blüthnersaal des Stadtgartens ein Wintervergnügen.

Hindenburg

* **Dienstjubiläum.** Ihr Dienstjubiläum kann die Köchin Marie Marx im Stadtteil Zaborze begehen. Sie war schon auf der Pfarrei in Löwen tätig und kam 1913 mit Erzpriester Bennek nach Zaborze. — Die ledige Sofie Jenczyk, die Anfang Dezember ihren 70. Geburtstag feierte, ist heute das 40. Jahr als Dienstmädchen auf der Pfarrei St. Franziskus beschäftigt. Sie diente dem Kanonikus Schöneich von 1889 bis 1913 und ist seitdem bei dessen Nachfolger, dem Erzpriester Bennek, tätig.

Oppeln

Ausschußtagung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Unter Vorsitz von Fabrikbesitzer Stadtrat Kontny hielt die Allgemeine Ortskrankenkasse eine ordentliche Ausschußtagung im Gesellschaftshause ab und beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Geschäftsbericht. Infolge der vorgenommenen Beitragserhöhung war eine Erhöhung der Einnahmen gegenüber dem Jahre 1928 zu verzeichnen. Gegenüber 660 840 Mark betrugen diese 771 820 Mark, dagegen blieben aber die Familienwochenhilfen gegen das Vorjahr um etwa 5000 Mark zurück. Die Gesamtausgaben beziffern sich auf 1 011 582 Mark, von denen 18.9 Prozent auf Aerztehonorare und 15,6 Prozent auf Arznei- und Heilmittel entfallen. Die Krankengelder wurden um 4 Prozent erhöht. Dem Vorstand wurde Entlastung ausgesprochen und ebenso wurde die neue Dienstordnung für die Kassenangestellten genehmigt. Als Rechnungsprüfer wurden Kaufmann Piechotta, Bezirkssekretär Simon und Böttcher Dellica gewählt.

*

* **Neue Straßen.** Infolge des Ausbaues am Bahnhof Oppeln-Ost und in der Flurstraße ist eine Reihe neuer Straßen entstanden. Die von der Rheinstraße (Stadtteil an der Ostbahn) abzweigenden Straßen sind wie folgt benannt worden: von der Flurstraße ausgehend: die erste Straße links „Elbestraße", die zweite Straße links „Havelweg", die erste Straße rechts „Saalestraße" und die zweite Straße rechts „Emsstraße".

Kreuzburg

* **Ein 11jähriger Fahrraddieb.** Den Nachforschungen der Konstädter Polizei ist es gelungen, die beiden von uns gemeldeten Fahrraddiebstähle schnell aufzuklären. Ueberraschend stellte es sich heraus, daß ein 11jähriger Knabe (!) von der Jeunichstraße die beiden Diebstähle ausgeführt hatte. Die Räder konnten dem „Frühreifen" abgenommen und den Bestohlenen zurückgegeben werden. Dieser Knabe dürfte wohl für die Erziehungsanstalt reif sein.

Kommunalwahlen ohne Ende

Anfang März finden in zahlreichen Gemeinden der Woiwodschaft Schlesiens. in welchen bisher noch nicht gewählt wurde, **Gemeindewahlen** statt. In **Siemianowitz** werden diese am 30. März erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.